

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 79 (1992)
Heft: 12: Objekte im Raum = Objects dans l'espace = Objects in space

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Messe

BAU 93 in München – mit ausgebuchten Messehallen

Vom 19. bis 24. Januar 1993 findet die 10. internationale Fachmesse für Baustoffe, Bausysteme und Bauerneuerung, die BAU 93, in München als erste Bau- fachmesse im verwirklichten EG-Binnenmarkt statt.

Die Vorbereitungen zur ersten internationalen Bau- fachmesse im neuen euro- päischen Wirtschaftsraum laufen auf vollen Touren. Ein beträchtlicher Bedarf an Baumaterialien und -syste- men wird nicht nur aus den Staaten der Europäischen Gemeinschaft und der EFTA, sondern auch aus den mit- tel-, ost- und südosteuropäi- schen Staaten signalisiert.

Die BAU 93 bietet in ih- rer klaren Konzeption und Gliederung nach Werkstof- fen eine aktuelle Übersicht über die internationalen Angebote für Rohbau, Aus- bau, Fertig- und Montage- bau, Haustechnik und tech- nischen Ausbau, Aussen- anlagen und Sondereinrich- tungen, EDV im Baubereich sowie Beratung und Finan- zierung. Sie gewährleistet durch die umfassende Produktpäsentation und das umfangreiche Rahmen- programm auch aktuelle Marktinformationen und detaillierte Einsichten in die Leistungsfähigkeit einzelner Baustoffbereiche.

Die verfügbare Brutto- hallenfläche ist bereits seit Monaten voll ausgebucht, obwohl sie zum erstenmal durch Erweiterungsbau- ten eine Kapazität von ca. 111 000 m² ausweist. Mit dem Freigelände und dem integrierten Bauzentrum er- streckt sich die BAU 93 auf insgesamt 149 000 m². Ob- wohl noch nicht alle einzel- nen Firmen im Rahmen der grossen Gemeinschaftsbe- teiligungen aus Frankreich, Grossbritannien und Spa- nien bekannt sind, besteht kein Zweifel, dass die BAU 93 die Marke von 1500

ausstellenden Firmen über- schreiten wird. Die Aussteller und zusätzlich vertrete- nen Firmen kommen aus 24 Staaten und zeigen ein um- fassendes internationales Produktangebot aus den Baustoffsektoren Aluminium, Stahl, Glas, Haustechnik, Holz, Ziegel, Steine und Erde, Baukeramik und Naturstein wie auch Kunststoffe, Bauchemie, Isolier- und Dämmstoffe.

Mit dem Slogan «Für Europa» bietet die BAU 93 auch ein aktuelles und umfangreiches Rahmen- programm. So wird auf dem «Architektentag», am 19. Januar, das Thema «Architekten und Europa – Chancen und Risiken des europäischen Binnenmarktes» behandelt. Einen Tag später haben Fachinteres- senten Gelegenheit, an einem internationalen Designer-Workshop teilzuneh- men und sich eingehender über «glasgedeckte Räume» informieren zu lassen.

Buch- besprechungen

Die Welt als Entwurf
Otl Aicher: *Schriften zum Design, mit einem Vorwort von Wolfgang Jean Stock, 1991, 200 Seiten, DM 42,-*

Analog und digital
Otl Aicher: *Schriften zur Philosophie des Machens, mit einer Einführung von Wilhelm Vossenkuhl, 1991, 192 Seiten, DM 42,- Verlag Ernst + Sohn, Berlin*

Zwei Bücher, die aus- sehen wie Grundbausteine einer neuen kunsttheoreti- schen Reihe. Ein Name, der für hochwertiges Design und visuelle Leitsysteme steht, nicht aber für elabo- rierte Essays. Ein Autor, der als solcher erst unlängst vor einer breiteren Öffentlich- keit neue Meriten erwarb. Eine Philosophie, die vor- gibt, sich vorrangig mit dem Machen zu beschäftigen.

Was mag das ergeben – die Treppe zum Einstieg in eine neue, mediale Karriere?

Dass Otl Aicher solches im Sinn hat, steht wohl aus- ser Frage. Mitbegründer der Hochschule für Gestaltung (HfG) in Ulm, *Spiritus rector* eines Pictogrammsystems, bekannt als Leiter eines «Büros für visuelle Kom- munikation», begeht ob seiner Layout-Künste, be- zweckt er mit seinem jüng- sten Schrifttum sicherlich nicht eine publizistische Auf- oder Neubewertung. Es geht ihm vielmehr, wie schon bei seiner praktischen Arbeit, um Form und Inhalt – aber vor allem: um deren Zusammenschau.

Die beiden Titel, man wird sich's denken, sind nicht nur denotativ ge- meint. «analog und digital» scheint an einer eher technizistischen, «die Welt als entwurf» an einer tendenziell ganzheitlichen Daseins- auffassung orientiert. Man täuscht sich indes schnell. Denn zum einen handelt es sich um Sammlungen von Aufsätzen und Vorträgen, deren respektive Auswahl nicht schlüssig unter einer Überschrift vereinheit- licht werden kann. Und zum anderen gehören die Inhalte zusammen: Wie Satelli- ten unterschiedlicher Mate- rie umkreisen sie den einen Planeten, dem Aicher seine gesamte Aufmerksamkeit widmet. Dieser Planet ist je- ner der «Moderne»; ihn gilt es umzubauen. Eine andere, eine «dritte» Moderne ist das Ziel.

Otl Aicher fasst dabei auf einer heutzutage recht populären Erkenntnis, dass nämlich der Glaube an die Formbarkeit und das Wissen um die Machbarkeit der Welt mit der Unfähigkeit korreliert, die Folgeentwick- lung zu beherrschen. Seine Folgerungen und Forderun- gen sind – bislang jedenfalls – weniger populär. «Weil die Produktion der Dinge abstrakten Gesetzen folgt», so Wolfgang Jean Stock in seiner Einführung zur «Welt

als Entwurf», «unterwerfen sie die Lebenswelt». Des- halb plädiert Aicher für eine radikale Rückkehr zum Sub- jekt. Der Mensch sollte Ver- trauen und Kreativität in sich selbst begründen. Es geht um Selbstbestimmung, um die Gestaltung des eige- nen Lebens, um das (in sich) selbstbewusste Tun. Und die Konsequenz? Ein derart reflektiertes Machen ent- wirkt die Dinge nach dem Kriterium ihres Gebrauchs und nicht in der Erwartung eines abstrakten Tauschwertes. Es wird deutlich, dass Aicher eine Ethik hinter der Ästhetik braucht und dass er glaubt, jeder bräuchte sie. Reine Oberflächen- gestaltung ist nicht akzep- tabel. Sein Aufruf lautet:

Man möge nicht nach ewigen Antworten, nach einem (oder dem) Stil su- chen, sondern die – von Fall zu Fall – richtige Lösung für eine spezifische Aufgabe.

Wenn die vorliegenden Texte auch suggerieren, Otl Aicher habe das Lager ge- wechselt, sei vom Designer zum Philosophen avanciert (oder, je nach Sicht, abge- stiegen), so hält er seinen Vorstellungen von einer dem Menschen adäquaten Form des Handelns doch die Treue. Wenn er gegen heu- tige Zivilisationserfahrun- gen polemisiert, stellt er be- stimmte Errungenschaften technischer Natur, für einen zeitgenössischen Denker recht unüblich, keineswegs in Frage. In dieser Bezie- hung bleibt Aichers «dritte Moderne», was die ersten beiden waren und sind.

Worauf es ihm ankommt, ist, Mensch und Gesellschaft als Kulturwesen und Kulturleistung zu akzeptieren. «Zurück zur Natur» kann für ihn nicht Schlagwort sein, wohl aber die Umwer- tung der Kultur. Er will gleichsam die Gewichte zwi- schen Theorie und Praxis, zwischen Denken und Ma- chen neu justieren.

Zu diesem Zweck ent- wirkt er eine «Philosophie des Machens». Sein Aus-

gangspunkt ist, einerseits, die Gefährdung der techni- schen Zivilisation durch den Selbstlauf von Wissenschaft und Technik und, ander- seits, der Versuch, die Ratio- nalität zurückzuholen «in das körperliche beziehungs- feld des sehens und ma- chens. gerade wem es um geist geht, der bemüht sich um körperlichkeit. es gibt anzeigen dafür, dass man die welt wieder begreifen will», dass man den «begriff als das begriffene» sehen will (Aicher in «greifen und begreifen»). Von hier aus eröffnen sich dann die Denkräume seiner Philoso- phie des Machens. Erkennt- nistheoretisch geht es um die Revision der Rationali- tät, um einen neuen Ver- nunftbegriff, der ein anderes Verhältnis von Körper und Geist definiert, sprich das Denken in den Wir- kungskreis von Hand und Auge zurückholt, von Ma- chen, Vergleichen und Kor- rigieren. Dies wäre dann, wie Aicher es ausdrückt, der Regelkreis des Machens. Verhaltenstheoretisch geht es um die Erweiterung des Ich, will heißen, um die Aufhebung der Trennung zwischen Handelndem und Behandeltem. An die Stelle des «autonomen, in sich ru- henden subjekts» tritt nach Aicher ein Verständnis des Menschen, das ihn als «so etwas wie eine lage, wie ein fall, eine situation» sieht. Der Mensch sei demnach «soviel wie sein gerät, seine arbeit, seine organisations- form». In diesem Aicher- schen Sinne wäre also Menschsein als eine Frage des Machens zu interpretie- ren – mit all ihren immo- nanten Gefahren. Denn «die gemachte welt ist nicht von sich aus gut. sie kann so falsch wie richtig sein» («erweiterung des ich»).

Natürlich ist Otl Aicher nicht der erste, der solche Axiome aufstellt. Ockham, Kant, Wittgenstein: So lautet die Traditionslinie der Denker, auf die sich der Au- tor explizit beruft. Deren